

Herbert Exenberger

**Gleich dem kleinen Häuflein
der Makkabäer**

Die jüdische Gemeinde in Simmering 1848–1945

mandelbaum *verlag*



**Institut für Geschichte
der Juden in Österreich**

Reihe Jüdische Gemeinden
Hg. von Eleonore Lappin-Eppel
im Auftrag des Instituts für jüdische Geschichte Österreichs

Das Buch wurde gefördert durch
das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
den Magistrat der Stadt Wien, MA7 – Kultur, Wissenschafts- und Forschungsförderung
den Nationalfonds der Republik Österreich

www.mandelbaum.at

ISBN 978-3-85476-292-8
© Mandelbaum Verlag 2009
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Eleonore Lappin-Eppel
Satz: Julia Kaldori
Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu, Julia Kaldori
Druck: Donauforum-Druck, Wien

Inhalt

| | |
|-----|---|
| 7 | Vorwort |
| 15 | Die ersten jüdischen Spuren auf dem Gebiet des heutigen Simmering |
| 18 | Aus nächster Umgebung Simmerings – jüdische Familien in Rannersdorf |
| 21 | Unternehmungen im Besitz von Wiener Juden im Dorf Simmering – Adolph Leon, Elias Eduard Schapira, Sigmund Rapaport |
| 23 | Sie kamen aus Karlburg |
| 28 | 1857 – Die Fremdentabelle des Ortes Simmering |
| 31 | Sozialgeschichtliches |
| 41 | Religiöses Leben in der kleinen jüdischen Gemeinde |
| 48 | Biographien |
| 62 | Typische Berufsgruppen |
| 75 | Volkszählung – 31. Dezember 1880 |
| 80 | Juden in Kaiserebersdorf |
| 82 | »Der Jude muss hin werden« bis »Juden braucht Christenblut« – Antisemitismus in Simmering |
| 86 | Entwicklung der religiösen Institutionen |
| 99 | Die Synagoge in der Braunhubergasse 7 – Zentrum des jüdischen Lebens in Simmering |
| 110 | Biographien |
| 131 | Der Zentralfriedhof |
| 143 | Gewerbe rund um den Zentralfriedhof |
| 151 | Berufsgruppen |
| 172 | Jüdische Schüler und Schülerinnen in den Schulen Simmerings |
| 180 | Erster Weltkrieg |
| 188 | Antisemitismus |
| 193 | Erste Republik |
| 204 | Jüdische Familien im Barackenlager Hasenleiten |
| 216 | Alltagssplitter |
| 223 | Bezirksgruppen jüdischer Organisationen in Simmering |
| 234 | 1934-1938 |

-
- 234 1938-1945
- 242 Verlust des Arbeitsplatzes
- 246 » Arisierungen« in Simmering 1938
- 265 »Arisierte« Gewerbebetriebe und Firmen in Simmering
- 270 »Als Jude ausgeschult«
- 278 »Schutzhäftling Jude«
- 283 »Kündigungsgrund: Nichtarier«
- 292 Novemberpogrom 1938
- 299 Zentralfriedhof: Grabeland, Spielplatz, Wohnort ...
- 304 »Möbelverwertungsstelle von jüdischem Umzugsgut«
- 307 »U-Boote«
- 315 Zwangsarbeiter
- 352 Exil
-
- 366 Jiskor – Gedenke

Vorwort

Als ich vor mehr als zwanzig Jahren im Rahmen des Bezirksmuseums Simmering über die jüdische Bevölkerung zu recherchieren begann, bekam ich immer wieder die Frage zu hören: »Gab es denn überhaupt Juden in Simmering?« Diese und ähnliche Fragen bestimmten zunächst meine Nachforschungen, denn die meisten meiner Gesprächspartner vermuteten Juden in Simmering nur in den jüdischen Abteilungen des 1. und 4. Tores des Wiener Zentralfriedhofes. Als Ergebnis meiner Spurensuche konnten wir am 25. September 1988 im Bezirksmuseum Simmering die Sonderausstellung »Die Nacht, in der die Tempel brannten. Die ›Reichskristallnacht‹ und die Geschichte der Juden in Simmering« eröffnen.¹ Zur Ausstellungseröffnung konnten wir im September 1988 auch eine Doppelnummer (Heft 29/30) unserer »Simmeringer Museumsblätter« mit zwei Beiträgen zu diesem Thema von Herbert Exenberger und Hans Havelka herausbringen. Heute zeigt das Bezirksmuseum Simmering in der ständigen Ausstellung einige Fotos, Dokumente und Objekte zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Simmering.

Auch bei dem ersten Chronisten Simmerings, dem am 7. Jänner 1846 in Jetzelsdorf geborenen Oberlehrer Ernst Carl Gatter, der im Jahre 1883 sein Buch »Denkwürdigkeiten der Gemeinde Simering in Niederösterreich« präsentierte, konnte ich keine Informationen über die damals schon größere jüdische Gemeinde in Simmering finden, die bereits 1863 den ersten jüdischen Bethausverein – die Israelitische Betgenossenschaft – gegründet hatte und 1875 zur Errichtung einer jüdischen Religionsschule in Simmering geschritten war. Leider sind auch die wenigen Angaben über das jüdische Leben im 11. Bezirk in dem Gedenkbuch von Hugo Gold »Geschichte der Juden in Wien«, Tel Aviv 1966, nicht richtig. So wurde der »Israelitische Tempelverein Simmering« nicht 1898, sondern bereits am 19. August 1891 gegründet und die Synagoge in der Braunhubergasse 7 erbaute man nicht im Jahre 1904, sondern weihte sie schon am 24. August 1899 ein. Heute gibt es bereits zahlreiche Gedenkzeichen, die an Simmeringer Shoah-Opfer oder an die zerstörte Synagoge erinnern. So wurde am 22. September 1999 von der Volkshochschule Simmering und vom Kulturverein Simmering eine »Historische Wanderung« organisiert, wobei an fünf städtischen Wohnhausanlagen – Karl Höger-Hof, Lorystraße 40; Alfons Petzold-Hof, Lorystraße 38; Friedrich Engels-Hof, Ehamgasse 11; Strindberg-Hof, Strindberggasse 1 und Anton Schrammel-Hof, Kopalgasse 55-61 – Gedenktafeln für die vertrie-

1 Siehe dazu: Museumsnachrichten, in: Bezirksjournal Simmering Schwechat, Nr. 9, 1988, S. 3; »Die Nacht, in der die Tempel brannten«, in: Bezirkszeitung der KPÖ Simmering, Nr. 189, Okt., / Nov. 1988, S. 2; Ouřada, Eva E.: 10. November 1938 – Reichskristallnacht, in: Gemeindebrief. Evangelische Pfarrgemeinde A. B. Wien-Simmering, Nr. 4, Dezember 1988, S. 3 f.; Dokumentation über »Reichskristallnacht«, in: Kurier, 6. 9. 1988, S. IV; Pollack, Paul: Das tragische Schicksal einer verfolgten Gruppe, in: Kurier, 7. 10. 1988; Sporrer, Maria: Die Nacht, in der auch in Simmering Tempel brannten. In: Neue AZ, 11. 10. 1988; Bezirksmuseum, in: Simmering heute, Nr. 3, September 1988; Ausstellung im Amtshaus Simmering: »Die Nacht, als die Tempel brannten«, in: Unabhängiges Stadt Journal Simmering Schwechat, Nr. 10, 1988; »Die Nacht, in der die Tempel brannten«, in: Volksstimme, 28. 9. 1988.



Der damalige Gemeindevater Dr. Michael Ludwig und Kultusrat Nechemia Gang bei der Enthüllung der Gedenktafel für Ryfka und Toska Feuchtbaum, 1999

benen und ermordeten jüdischen Bewohner dieser Gemeindebauten enthüllt wurden.² Auch neue Verkehrsflächen wurden nach ihnen benannt. Etwa die Rosa Fischer-Gasse vor den Gasometern in Simmering, benannt nach der verschleppten ungarischen Jüdin Rosa Fischer, die Zwangsarbeit im Gaswerk Simmering leisten musste und am 24. August 1944 starb. Hier soll aber auch an den am 10. Mai 1889 in der Gemeinde Simmering, Simmeringer Hauptstraße 47, geborenen Arthur Materno erinnert werden. Materno, Sohn des aus Gattendorf stammenden Kleiderhändlers Hermann Materno und seiner Frau Eleonore, geb. Hermann, stiftete im Vorraum des Wiener Stadttempels in Wien 1., Seitenstettengasse 4, eine Gedenktafel für die während der nazistischen Gewaltherrschaft ermordeten jüdischen Männer, Frauen und Kinder, die am 2. April 1946 enthüllt wurde.

Am 2. Dezember 1988, im Gedenkjahr 1938-1988, stellten die Simmeringer sozialistischen Bezirksräte Franz Klackl, Dr. Hannelore Hatzl-Bandel und Walter Paul einen Antrag an die Bezirksvertretung des 11. Bezirkes, erstmals eine Verkehrsfläche in diesem Bezirk nach einem Simmeringer jüdischen Opfer

2 Siehe dazu: Schuster, Walter: Kündigungsgrund »Nichtarier« Politische Bildung konkret, in: Die Österreichische Volkshochschule, Nr. 194, Dezember 1999, S. 65 ff.; Kündigungsgrund: Nichtarier, in: Bezirksjournal Simmering u. Umgebung, Nr. 10, 1999, S. 3; Wanderung zum Gedenken an vertriebene jüdische Bewohner, in: Bezirkszeitung, Simmering, Schwechat u. Umgebung, Nr. 10, 1999, S. 54; Exenberger, Herbert: Simmeringer Opfer des Holocaust, in: DÖW Mitteilungen, Folge 144, Dezember 1999, S. 3 f.; ders.: Kündigungsgrund »Nichtarier«. Gedenktafeln für vertriebene, verfolgte und ermordete jüdische Mieter aus Simmeringer Gemeindebauten, in: Die Gemeinde, Nr. 500, Oktober 1999, S. 9; Simmering: Gedenken an vertriebene jüdische Mieter, in: Der neue Mahnruf, Nr. 11, November 1999, S. 7; Kündigungsgrund: Nichtarier, in: Der sozialdemokratische Kämpfer, Nr. 10-11-12, 1999, S. 10; Kowarc, Susanne: Gedenktafelenthüllung »Kündigungsgrund Nichtarier«, in: Volksstimme, Nr. 37, 16. 9. 1999, S. 4; Gedenktafeln, in: Wien aktuell, Nr. 16, 30. 9. 1999, S. 3; In Erinnerung an jüdische MieterInnen. Gedenktafeln an Gemeindebauten, in: Wien Lokal Süd, Beilage Kurier, 15. 9. 1999, S. 7; Erinnerung an Vertriebene & Ermordete; deutliche Mahnung. Gedenktafeln in Simmering, in: Wien Lokal Süd, Beilage Kurier, 13. 10. 1999, S. 10; Brenner, Christian: Kündigungsgrund Nichtarier! In Gedenken, in: Wiener Bezirksblatt Simmering, Nr. 9, 1999, S. 2; stem-: Tafeln an Gemeindebauten als Mahnung. Simmering: Gedenken an vertriebene jüdische Mieter, in: Wiener Zeitung, 20. 9. 1999, S. 12.

der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu benennen.³ Ihre Wahl fiel auf den Simmeringer Arzt Dr. Leopold Abelles, der einen Tag nach einem Verhör durch die Gestapo starb.⁴ Ein Jahr später konnte die Kulturabteilung der Stadt Wien dem Simmeringer Bezirksvorsteher Franz Haas mitteilen, dass der Gemeinderatsausschuss für Kultur am 9. November 1989 eine Verkehrsfläche im Bereich Eisteichstraße und Fuchsröhrenstraße nach Dr. Abelles benannt hat.⁵

Eine besondere Freude waren für mich die Bitten von Simmeringer Pädagogen, ihren SchülerInnen Informationen über die jüdische Gemeinde in Simmering zu geben und sie auch mit biographischen Daten von Simmeringer Opfern der NS-Judenverfolgung vertraut zu machen. Meine Wege führten etwa in die Volksschule Braunhubergasse, in die Ganztagschule Hasenleiten und in das Gymnasium in der Geringergasse. Gerade SchülerInnen aus Hasenleiten und aus der Geringergasse waren es, die mit großem Engagement im Mai 2003 an dem Projekt »Briefe in den Himmel« von »A Letter To The Stars« teilnahmen. Briefe an Shoah-Opfer aus Simmering von der 18-jährigen Katja Lehninger, vom 17-jährigen Christoph Slouka, von der 17-jährigen Birgit Schuster, vom 17-jährigen Stefan Herzog, von der 18-jährigen Daniela Henn und von der 16-jährigen Corina Korner wurden im Erinnerungsband über dieses Projekt veröffentlicht.⁶ Drei Jahre später, am 5. Mai 2006, erinnerte die Katholische Jugend, Jugendland Altsimmering, mit ihrem Regionaljugendleiter Alexander Mrvik nach ihrer Teilnahme an der Gedenkfeier auf dem Wiener Stephansplatz an 25 jüdische Frauen und Männer. Vor ihren letzten Adressen in Simmering legten die Jugendlichen weiße Rosen mit Namensschleifen der Opfer nieder.⁷ Eine besondere Gedenkaktion bereitete die Volksschullehrerin Brigitte Hamp aus der Volksschule Braunhubergasse im Mai 2006 mit ihrer 4. Klasse vor. Kontinuierlich versuchte sie, die Mädchen und Buben während ihrer Volksschulzeit mit Hilfe von einschlägigen Bilder- und Kinderbüchern behutsam mit Fragen der Zeitgeschichte vertraut zu machen. Mit einer Klassenausstellung im Gedenkjahr 2005 von drei Lebensgeschichten von Groß- bzw. Urgroßeltern ihrer SchülerInnen konnte sie ebenfalls Sensibilität für dieses Thema bei den Kindern wecken. Für den Gedenktag am 5. Mai 2006 übernahm die Klasse die Patenschaft über den am 16. April 1928 geborenen Erich Sicher, der mit seinen Eltern und seiner Schwester unweit der Braunhuberschule lebte. Über Erich Sicher und seine Eltern, die das Kleiderhaus »Zum Simmeringer Schneider« in der Simmeringer Hauptstraße 100a führten und in diesem Haus auch wohnten, informierte Brigitte Hamp sehr ausführlich, beantwortete geduldig Fragen der SchülerInnen und ermunterte sie, Briefe an Erich zu schreiben. Vor allem die Briefe, die als Gemeinschaftsarbeit entstanden, sind berührende Zeugnisse der Kinder, die als Paten mit einem »wachenden Auge« auf ihn schauen und anderen viel über sein Leben zu erzählen versuchen.⁸ Erich Sicher, der 1938 so alt wie die SchülerInnen der

3 Bezirksvorstehung für den 11. Bezirk, Antrag 5 198 / 88.

4 Siehe Kapitel: In der sozialdemokratischen Bezirksorganisation Simmering.

5 Siehe dazu: Amtsblatt der Stadt Wien, Nr. 51, 21. 12. 1989, S. 45.

6 »A Letter To The Stars. Briefe in den Himmel«. Wien 2003.

7 Wiener Bezirksblatt Simmering, Ausgabe 7, Juni 2006, S. 9.

8 Brigitte Hamp hat für ihre Mädchen und Buben eine ausgezeichnete Dokumentation zum »Tag der Blumen der Erinnerung«, 5. Mai 2006, über Erich Sicher und seine Familie, mit Fotos, Faksimile und der Veröffentlichung der Briefe ihrer SchülerInnen erstellt.

4. Klasse der Braunhuberschule war, wurde am 16. Mai 1938 plötzlich aus seiner gewohnten Schumatmosphäre herausgerissen und musste in die jüdische Sammelschule für Volksschüler in den 3. Bezirk, Eslargasse 32 gehen. Der Direktor seiner Volksschule auf dem Herderplatz 1, schrieb noch am selben Tag auf sein Schülerstammblatt: »Umschulung in die Rassenschule!« Erich Sicher wurde mit seiner Mutter am 3. Dezember 1941 von Wien nach Riga deportiert und ermordet.

Nach dem Besuch des jüdischen Museums der Stadt Wien und der Teilnahme an der Kundgebung auf dem Stephansplatz am 5. Mai 2006 veranstalteten die SchülerInnen der 4. Klasse mit ihren Eltern, ihrer Lehrerin Brigitte Hamp und anderen Pädagoginnen dieser Schule eine ergreifende Gedenkfeier für Erich Sicher vor dem Mahnmal für die zerstörte Simmeringer Synagoge Ecke Braunhubergasse/Hugogasse. Sie sangen mit ihrer Religionslehrerin Christine Meller Lieder, hörten einige Worte des Gedenkens und legten auf das Mahnmal eine weiße Rose mit der Namensschleife ihres »Patenkindes« nieder.

Nach der Befreiung von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wurde in Verhandlungen mit dem Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde Wien am 1. Juli 1952 ein Vergleich geschlossen: Die Wiener Israelitische Kultusgemeinde verzichtete auf die Rückstellung des Grundstückes in der Braunhubergasse 7, der Simmeringer Bauunternehmer Duraz, der die Liegenschaft im Jänner 1940 von der nationalsozialistischen Aufbaufond-Vermögensverwaltungs-Gesellschaft m. b. H. erworben und dort einen Lagerplatz für seine Baufirma errichtet hatte, verpflichtete sich, an die Kultusgemeinde einen Betrag von 35.000,- Schilling in Raten zu bezahlen. Weiters gab Duraz seine Zustimmung, dass die Kultusgemeinde auf diesem Grundstück auf eigene Kosten eine Gedenktafel über die Synagoge und die Zerstörung im November 1938 anbringen wird.⁹ Es sollten jedoch noch 51 Jahre vergehen, ehe endlich ein Erinnerungszeichen für dieses Zentrum des jüdischen Lebens in Simmering enthüllt werden konnte. Für das Gedenk- und Bedenkjahr 1938-1988 bemühte sich die Stadt Wien, eine größere Aktion zu starten und an den Gebäuden, an deren Stelle sich einst Synagogen befunden haben, Gedenktafeln anzubringen. Aus Anlass des fünfzigsten Jahrestages der Zerstörung der Wiener Synagogen durch das nationalsozialistische Gewaltregime im November 1938 wurden 1988 dann in mehreren Bezirken Wiens solche Gedenktafeln enthüllt. Die Gedenkfeiern standen unter der Schirmherrschaft des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien, der Israelitischen Kultusgemeinde und der Aktion gegen den Antisemitismus in Österreich. In Simmering konnte jedoch auf dem Wohnhaus der gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgenossenschaft »Frieden« in der Braunhubergasse 7 keine Gedenktafel enthüllt werden. In einer Auflistung vom 26. November 1987 stellte man dazu fest: »Die Möglichkeit zur Anbringung der Gedenktafel wird zwar offen gelassen, die daran geknüpften Bedingungen sind aber mehr als präventiv.«¹⁰ Die Zeitschrift »profil« stellte dazu noch fest, »dass als vordergründiges Argument die Angst vor antisemitischen Schmierereien stand. Die Bewohner des Hauses Braunhubergasse machten sich Sorgen um Haftungsfragen und etwaigen Schadenersatz.«¹¹ Sechs Jahre später

9 Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Anlaufstelle. AD-GV Rückstellungen, Synagogengründe.

10 MA 7 – St 1301 / 87 vom 26. 11. 1987.

11 »Die Zeit ist so weit weg«, in: profil, 27. 6. 1988.

führten die Volkshochschule Simmering und »LaWie – Gesellschaft für Kunst und Volksbildung« vom 3. Wiener Bezirk eine zeitgeschichtliche Wanderung in Simmering und Landstraße durch, wobei Zeitzeugen zu Wort kamen und literarische Texte vorgetragen wurden. Vor Beginn warnte die Polizei die Veranstalter, dass sie mit einer Besitzstörungsklage rechnen müssten, wenn sie auch nur für



einen Tag Gedenktafeln an den bedeutsamen historischen Orten anbringen würden. »Symptomatisch die Reaktion der Verwaltung eines Gebäudes, das bis 1938 jüdischen Bürgern gehört hatte: Sollte dort eine Gedenktafel angebracht werden, würde sofort die Polizei gerufen«, meldete darüber einer Grazer Zeitung.¹² Ein Pferdewagen mit 17 mobilen Gedenktafeln beladen, fuhr mit den zeitgeschichtlich interessierten Wanderinnen und Wanderer mit und hielt jeweils an den ausgesuchten Orten zehn Minuten für eine Gedenk- und Informationsveranstaltung, auch vor dem Hause Braunhubergasse 7. Am 9. November 2003 konnte nun das Mahnmal in der Parkanlage der Volksschule Braunhubergasse enthüllt werden. Hier war einst der öffentliche Braunhuberpark, der laut einer Verordnung des Nazi-Polizeipräsidiums in Wien vom 5. August 1938 von Juden nicht betreten werden durfte.

Bezirksvorsteherin Renate Angerer bei der Enthüllung des Mahnmals für die zerstörte Simmeringer Synagoge 2003

»Ich versuche immer wieder, meine Denkmäler mit einer tiefen Symbolik auszustatten. Das steinerne Mal zur Erinnerung an die zerstörte Synagoge in Simmering ist eine Stele aus grauem Mauthausener Granit. Dieses Material steht symbolisch für die Massenvernichtungslager der Nationalsozialisten schlechthin, nicht nur für das Konzentrationslager Mauthausen allein. Die Stele ist gebrochen, der obere Teil ist zum Unterbau verschoben. Ursache ist ein eingedrungener Fremdkörper aus schwarzem Granit ... Dieser schwarze Stein steht durch sein Glänzen und durch seine Profilierung für Pomp, die Selbstherrlichkeit des damaligen Regimes und die Verführung von Massen. Die Bruchstelle am Profilstück symbolisiert den Niedergang der Naziherrschaft.«¹³

Mit diesen Worten erklärte der engagierte Meister der Wiener städtischen Steinmetzwerkstätte, Leopold Grausam, dem bereits mehrere antifaschistische Mahnmale zu danken sind – z. B. das Mahnmal für die Opfer der Gestapo auf dem Morzinplatz oder das Grabdenkmal für die Februarkämpfer des Jahres 1934 auf dem Wiener Zentralfriedhof –, Bezirksvorsteher Otmar Brix seinen Mahnmalentwurf. Vier Anträge von der Fraktion der Grünen¹⁴ und der sozialdemokratischen Fraktion¹⁵ in der Simmeringer Bezirksvertretung gingen der Errichtung des Mahnmals voraus, ehe der Antrag vom 3. Juni 2002 in der

12 Gedenktafeln nur auf Pferdekarren, in: Neue Zeit, 25. 10. 1994.

13 Brief von Leopold Grausam an den Simmeringer Bezirksvorsteher Otmar Brix, 23. 12. 2002.

14 Antrag von Willi Stelzhammer und Georg Schrems zur Bezirksvertretungssitzung am 3. 3. 1993; Antrag von Willi Stelzhammer und Bernhard Bastien zur Bezirksvertretungssitzung am 16. 4. 1997.

15 Antrag von Reinhard Todt zur Bezirksvertretungssitzung am 2. 12. 1998; Antrag von Peter Kriz, Ernst Holzmann, Brigitte Lang und Alfred Oppenberger zur Bezirksvertretungssitzung am 12. 6. 2002.

Bezirksvertretungssitzung am 12. Juni 2002 einstimmig beschlossen werden konnte. Nach einer Gedenkfeier, bei der Frau Bezirksvorsteherin Renate Angerer, Herbert Exenberger und die evangelische Pfarrerin Lydia Burchhardt das Wort ergriffen, Kantor Alexander Lerner »El Male Rachamim« vortrug und die Musikgruppe Gojim für die künstlerische Umrahmung sorgte, fiel das Verhüllungstuch des Mahnmals mit folgender Inschrift: »Zuerst zerstörten sie die Gebäude, dann töteten sie die Menschen. Hier gegenüber – Braunhubergasse 7 – stand eine 1898/99 nach Plänen des Architekten Jakob Gartner erbaute Synagoge, die in der ›Reichskristallnacht‹ am 10. November 1938 von den Nationalsozialisten zerstört wurde. Niemals vergessen. Die Simmeringer Bezirksvertretung.«¹⁶

Dieses Buch hätte nicht ohne die rege Anteilnahme von überlebenden Frauen und Männern aus der kleinen Simmeringer jüdischen Gemeinde und von Angehörigen der dem Rassenwahn der Nazis ausgesetzten und ermordeten Menschen konkrete Gestalt annehmen können. Sie lebten und leben heute in vielen Ländern und auf mehrere Kontinente verteilt. Es sind dies: Dr. Fritz Antony, Ing. Hans Bachus, Karl Blau, Henry Delfiner, Komm.Rat. Friedrich Deutsch, Meta Deutsch, Hannah Kit Ellenborg, geb. Kauders, Irma Frank, geb. Hirsch, Lotte Freiberger, Karl Fürst, Ing. Otto Fuhs, Erna Herzberg geb. Lerech, Lotte Hümbelin geb. Bindel, Frieda Johles Forman, Henry Kauders, Mark Kermit vormals Max Schwarz, Erika Kosnar geb. Nemschitz, Alfred T. Lane vormals Alfred Löwy, Michael Lerech, Hanna Main, Else Metzger geb. Heinrich, Ernst Neumann, Angela Payne geb. Sicher, Rudolf Posset, Dr. Hans Rotter, Kenneth B. Russell vormals Kurt Rosenthal, Lotte Seidler, Eva Seinfeld, Trudy Small geb. Löwy, Kurt Stimmer, Ing. Gerhard Sucharipa, Sándor Tabak, Camilla Ujetz, Bela Varga, Sofie Vogel und Heinrich Wellisch.

Zu danken habe ich in erster Linie meiner lieben Frau, Sigrid Exenberger-Berthaler, für ihre unendliche Geduld und natürlich auch meinen verehrten Kolleginnen und Kollegen von vielen Archiven, Bibliotheken, Forschungseinrichtungen, Museen, Schulen und öffentlichen Institutionen: Ärztekammer für Wien Ärzte-Info-Service; Archiv der Republik (AdR); Archiv des Bauamtes für den XI. Bezirk; Bezirksmuseum Favoriten; Bezirksmuseum Landstraße; Bezirksmuseum Simmering; Central Archives for the History of the Jewish People Jerusalem; Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes; Evangelisches Pfarramt A. B. Wien-Währing; Gasmuseum; Gymnasium Hagenmüllergasse 30: Projekt der Klasse 4c, 2006; Haus-, Hof- und Staatsarchiv; Israelitische Kultusgemeinde Wien, Anlaufstelle und Matriken; Jüdisches Museum der Stadt Wien; Jüdisches Institut für Erwachsenenbildung; KZ Gedenkstätte Buchenwald Archiv; KZ Gedenkstätte Dachau; KZ Gedenkstätte Flossenbürg; KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Abteilung IV/7 des Bundesministeriums für Inneres) Archiv; Magistratisches Bezirksamt Simmering Gewerbeferat; Mo-

16 Siehe dazu: Synagoge in der Braunhubergasse, in: Gemeindebrief. Evangelische Pfarrgemeinde A. B. Wien-Simmering, Nr. 4, November 2003; Erinnerung an Simmeringer Juden. Am Sonntag wird ein Mahnmal für die 1938 zerstörte Synagoge enthüllt, in: Kurier, Ausg. Wien-Süd, 4. 11. 2003; Gedenken an die Opfer der NS-Pogrome, in: Die Presse, 9. 11. 2003; Exenberger, Herbert: Ein neues Mahnmal in Simmering, in: Simmeringer Museumsblätter, Heft 71/72, Dezember 2003/Juli 2004; ders.: Ein neues Mahnmal in Simmering, in: Der sozialdemokratische Kämpfer, Nr. 10/11/12, 2003; Die Simmeringer Juden: Erinnerungen an ein dunkles Kapitel der Bezirksgeschichte, in: Wiener Bezirksblatt, Simmering, Nr. 22/03, 24. 11. 2003.

reshet Archiv (Givat Chawiwa); Musée Juif de Belgique, Museum der Stadt Villach; Niederösterreichisches Landesarchiv (NÖLA); ÖBB Zentrales Rechnungswesen; Psychiatrisches Krankenhaus Baumgartner Höhe; Russisches Militär-Staatsarchiv »Sonderarchiv« Moskau; Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung (VGA); Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA); Wiengas; Wirtschaftskammer Österreich Archiv; Wirtschaftskammer Wien Archiv und Bibliothek; Yad Vashem Archiv und den LehrerInnen in Simmeringer Schulen: Prof. Walter Sperk (Gymnasium und Realgymnasium Geringergasse 2), Monika Zahalka (VS, Braunhubergasse 3), Gertrude Stanzl (VS, Brehmstraße 3), Brigitte Stiebitz (VS, Herderplatz 1), Angela Mrakota (VS, Simoningplatz 2), Mag. Ursula Huber (HS/OKMS-Offene Mittelschule mit sportlichem und sprachlichem Angebot, Enkplatz 4), Veronika Bachmaier (KMS/College für Berufsorientierung an der HS, Pachmayergasse 6) und Franz Takerer (HS/KMS II unter besonderer Berücksichtigung der musischen Ausbildung, Enkplatz 4).

Folgende Personen haben mein Vorhaben durch ihre tatkräftige Hilfe unterstützt: Wolfgang Aigner, Dr. Heinz Arnberger, Josef Bacak, Lydia Burchardt, Irmgard Christian, ao. Univ. Prof. Dr. Peter Csendes, Erich Denk, Barbara Diestel, Albert Dlabaja, Dr. Christian Dürr, Dr. Mag. Anton Eggendorfer, Mag. Wolf-Erich Eckstein, Karl Eigner, Klara Gissing, Gerhard Grün, Prof. Karl Hauer, Univ. Prof. Dr. Hans Hautmann, Ida Olga Höfler, Prof. Fritz Keller, Reg. Rat Johann Koß, DI Martin Kukacka, Dr. Claudia Kuretsidis-Haider, Anton Lang, Dr. Eleonore Lappin-Eppel, Ralf Lechner, Prof. Felix Lee, Lussja Lewanewskaja, Florian und Christoph Marat, Mag. Stephan Matyus, Dkfm. Georg J. E. Mautner Markhof, Ing. Robert Medek, Christine Mick, Dr. Renate Mohr, Dr. Jonny Moser; ao. Univ. Prof. Dr. Ferdinand Opll, Dipl. Ing. Richard Pöltner, Viktor Pospisil, Heinz Riedel, Birgit Rupp, Mag. Siegfried Sanwald, Johann Schmid, Dr. Ursula Schwarz, Dr. Harry Stein, Patricia Steines, Mag. Rita Tezzele, Mag. Brigitte Ungar-Klein, Dr. Gerhard Unger, Elisabeth Weihsmann, Heidrun Weiss.

Ich Charls von Eberstau Ebaner in osterreich und ich agnes sein hoerweib mit vortzen und von dynt allen den die diten geist
 schone oder bozant sein. Das wir vuer schaidlichen getzen sein. Lehnamme den juben ze wuene und seinen erben acht phont unuener
 phennunge und haben in For die vorgeantzen phennunge ze phane getzen mit vider erben gerten wullen und gwinde mit gesamer
 hant ze der zeit do wir is wol gerten mochten vider redem gute vier phont unuener phennunge getzes. auf der allen ovelen da ze E
 hochst das des Charls als mit den gesamer woz ob wir sie die vorgeantzen phennunge mit erwoeren das swartzes ze die
 reu haben der schenck dymt. so sein sie die vorgeantzen gulte das jar For den getzes von der vorgeantzen swartzes ze ojuener
 sein das alle jar ein alle lange wurtzen das wir sie der lecher phende phennunge auf den vorgeantzen swartzes ze ojuener
 haben gertunden gertener und sin nach wir der vorgeantzen gulte Lehnamme der juben und kinder erben veltzer geuer
 und Ebernu For alle aufgabe und geben in dar oben diten prief. ze dnam veldende und ze dnam gezeuge und ze
 veltende vider fache veltender mit vntern nistul zwier prief als geben ze wuene do von dnam getwert waren
 ergangen dzerischen hunder jar in dem achren jar dar nach des nachsten swartzes vor dem phennunge.



Die ersten jüdischen Spuren

»Ich Chalhoh von Ebertorf chamrer in Osterreiche und ich Agnes sein hausvrowe, wir veriehen und tun chunt allen den, die disen prief sehent oder horent lesen, daz wir unverschaidenlichen gelten suln Lebmanne dem Juden ze Wiene und seinen erben acht phunt Wiener phenninge. Und haben in fur die vorgenanten phenninge ze phande gesatz mit unser erben gutem willen und gunst mit gesamter hant zu der zeit do wir iz wol getun mohten, unser rehten gulte vir phunt Wiener phenninge geltes auf der alten mulen da ze Eberstorff ...«¹

So beginnt eine von Kalhoch von Ebersdorf und seiner Frau Agnes am 31. März 1308 ausgestellte Urkunde über die Versetzung einer Gülte auf der alten Mühle zu Ebersdorf an den Wiener Juden Lebmann. Wie sie darin bekunden, schulden sie Lebmann und seinen Erben acht Pfund Wiener Pfennige. Dafür versetzen sie die Gülte von vier Pfund Wiener Pfennige auf der alten Mühle zu Ebersdorf. Sollte das Ehepaar nicht auf den »vorgenanten Suntag ze Mittervasten« (9. März 1309) ihre Schulden begleichen, hatten Lebmann und seine Erben Anspruch auf die Zinsen für ein Jahr. Diese Regelung sollte, wie die Urkunde festhielt, bis zur Bezahlung der Schuld gelten.²

Konrad, Sohn von Marquard II. von Hindberg und Richardis, wählte nach einem Gütertausch seines Lehensgutes Hindberg (Himberg) mit dem Babenbergerherzog Friedrich II. ein »vestes Haus« in Ebersdorf als Wohnsitz (das spätere Schloss Ebersdorf und die heutige Justizanstalt Simmering). Er nannte sich zunächst noch Konrad von Hindberg-Ebersdorf und dann nur mehr »von Ebersdorf«. Das Geschlecht der Herren von Ebersdorf, von denen Familienmitglieder das ganze Mittelalter hindurch (bis auf die noch zu behandelnde Verpfändung im Jahre 1305) das angesehene Kämmereramt bekleideten, spielte bis zum letzten Vertreter dieser Linie eine wichtige Rolle in unserem Land. Auf seinem Grabstein in der Pfarrkirche Ernstbrunn informiert uns die Inschrift: »Anno 1556 den 3. Oktober ist in gott zu Prellnkirchen entschlaffen der Wohlgeborn Herr Sigmundt Graff zu Tierstain und Herr von Eberstorff zu Ernstbrunn: Obrister Erkammerer zu Österreich: der letzt dieses Stames Deßen Leib liegt hie begraben der Stelle Gott Genadt.«³

Nach diesem kleinen Exkurs über das Geschlecht der Ebersdorfer sollen hier wieder ihre Verbindungen zu Repräsentanten der Wiener Juden dargestellt werden. In erster Linie begegnen wir in den Urkunden Kalhoch von Ebersdorf

1 Weltlin, Max: Die Urkunden des Archivs der niederösterreichischen Stände, Nr. 66, in: Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv, Nr. 6, 1982, S. 50.

2 Brugger, Eveline: Adel und Juden im mittelalterlichen Niederösterreich. Die Beziehungen niederösterreichischer Adelsfamilien zur jüdischen Führungsschicht von den Anfängen bis zur Pulkauer Verfolgung 1338 (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde, Bd. 38). Hrsg.: Niederösterreichisches Institut für Landeskunde, St. Pölten 2004, S. 74; dies., Birgit Wiedl: Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich im Mittelalter. Bd. 1: Von den Anfängen bis 1338. Hrsg.: Institut für Geschichte der Juden in Österreich, Innsbruck u. a. 2005. Nr. 156, S. 162.

3 Havelka, Hans: Simmering. Geschichte des 11. Wiener Gemeindebezirkes und seiner alten Orte. Unter Mitarbeit v. Herbert Exenberger. Wien, München 1983. S. 44 ff.